Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 60 (1987)

Heft: 11

Artikel: Weiterbildung im Beruf und militärischem Bereich

Autor: Wenger, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519299

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weiterbildung im Beruf und militärischem Bereich

Das Wissen nimmt heute in einem unheimlichen Tempo zu. Tag für Tag liefern uns Wissenschaft und Technik neue Erkenntnisse und neue Einsichten. Denken wir nur an die Computertechnik, die Weltraumforschung und die Anwendung der atomaren Erkenntnisse auf technischen und militärischen Gebieten. Früher feststehende Tatsachen werden umgestossen; andere treten an ihre Stelle und erfordern neue Entschlüsse und neue Entscheidungen. Und was sich in der Wissenschaft abspielt, das spiegelt sich unweigerlich in allen Teilen unseres Lebens, bis hinein in unsere tägliche Berufsarbeit, aber auch in unseren Bereich der militärischen Verantwortung gleich welcher Stufe.

Besonders wenn man älter wird, besteht die Gefahr, die grosse Lebenserfahrung als Verteidigung gegenüber der unaufhaltsam fortschreitenden Entwicklung, in den Vordergrund zu schieben. Lebenserfahrung, und mag sie noch so reich sein, dispensiert keinesfalls vom Lebendigbleiben! Ausserdem ist es ja keineswegs immer das Alter an Lebensjahren, das erfahren und reif macht. Man überlege sich nur einmal, was eigentlich der Ausdruck «Erfahrung» heisst. Ganz allgemein verstehen wir darunter die Wirkung, die etwas Erlebtes auf den unmittelbar daran Beteiligten ausgeübt hat – und dann vor allem die Konsequenzen, die daraus gezogen werden. «Routine ist Erfahrung minus Geist» und «15 : 1» heisst nicht 15 Jahre Erfahrung, sondern 1 Jahr Erfahrung und 15 Jahre lang so gemacht!

Wer sich gerne im Lichte seiner grossen Lebenserfahrung sonnt, was leider oft übertriebenen Anklang findet, befindet sich in einer unvernünftigen Lebenshaltung; er steht bereits unter dem Einfluss der Erstarrung, die unweigerlich zum Stillstand der seelischen und geistigen Entwicklung führt. Junge Menschen leben vorwiegend in der Zukunft, ältere meist in der Vergangenheit. Der reife Mensch hingegen lebt in der Gegenwart, weil er mit der Zeit entdeckt hat, dass nur in ihr ein erfülltes und beglückendes Dasein möglich ist. Wo sich Erfahrung, Aufgeschlossenheit und jugendliche Lebendigkeit paaren, gibt es keine unlösbaren Probleme zwischen den Generationen. Die Erfahrung hat dabei ein vornehmes Vorrecht: toleranter, grosszügiger und weitblickender zu sein als die vorwärtsstürmende Jugend!

> «Man muss mit der *Zeit* gehen
> sonst muss man mit der Zeit *gehen!*»

Jeder von uns erfüllt bestimmt in seinem Tätigkeitsbereich des Berufes oder militärischen Funktion seine Pflichten. Wie sieht es aber aus, wenn wir unser Wissen und Können mit den gesamten Erfordernissen unseres Berufes oder militärischen Aufgabenbereich vergleichen? Gehören wir auch dann noch zu den Fähigsten? Besonders in der heutigen Wirtschaftslage und militärischem Wettrüsten, kann es von entscheidender Bedeutung sein, ob wir diese Frage mit einem überzeugenden Ja beantworten können. Wir dürfen nicht übersehen, dass heute jeder Beruf und auch die militärische Funktion, grössere intellektuelle Anforderungen und ein Mehr an Wissen und Bildung erfordert. Heute mag die Routine, die wir uns angeeignet haben, für unseren beruflichen und militärischen Aufgabenkreis genügen, übermorgen verlangt man vielleicht mehr von uns. Auch innerbetrieblich Veränderungen, Fusionierungen in unseren beruflichen Bereich; neue Aufgaben durch Umteilungen, neue administrative Weisungen, neue Reglemente und Vorschriften im militärischen Bereich, können plötzlich ein breiteres fachliches Fundament und grössere Beweglichkeit von uns verlangen.

Gefährlich ist es, sich auf den Lorbeeren auszuruhen, die Weiterbildung zu vernachlässigen wie schnell geht doch die Zeit vorbei und wir gehören «zum alten Eisen»!

Das aber können wir vermeiden! Setzen wir bei den ersten fachlichen Lücken, ob im Beruf oder im Militär, die wir bei uns bemerken oder die wir bereits festgestellt haben, unverzüglich den Hebel an – auch wenn das Wissen jetzt noch ganz nicht erforderlich scheint! Verbreitern, vertiefen, vergrössern wir unser berufliches und militärisches Fundament, erweitern wir beharrlich unseren Horizont! Wir müssen uns zu eigen machen, alles Neue und Fortschrittliche mit Interesse und Freude anzugehen. Nur dann bleiben für uns Beruf/Militär und Alltag lebendig

Lassen wir deshalb unseren Blick an unserem Arbeitsplatz nicht stumpf werden; schauen wir uns in unserem Arbeitsbereich um, bis uns die wesentlichsten Zusammenhänge des Betriebsgeschehens vertraut sind. Besuchen wir Ausbildungskurse, studieren wir Fachzeitschriften, überlegen wir deren Anregungen, machen wir uns eigene Gedanken. Lesen wir Fachbücher über Spezial- und Nebengebiete unseres Berufes. Das gleiche gilt sinngemäss abgeleitet auch für unsere militärische Tätigkeit. Hier bieten die militärischen Verbände durch ihre ausserdienstliche Tätigkeiten Gelegenheit, unser Fachwissen und Können durch aktives Mitmachen, stets auf dem neusten Stand zu halten. Wer sich auf diese Art und Weise fachlich immer auf der Höhe hält, muss nicht eines Tages hasten und hetzen, um vielleicht dann doch noch zu spät zu kommen. Regelmässige Weiterbildung kostet nur wenig Zeit und Geld und verhindert, dass sich Versäumtes zu Bergen auftürmt. Nur ständiges Mitgehen lässt uns vorbereitet sein auf alle Situationen unseres Berufes und unserer militärischen Aufgabe.

Augen auf, dann werden die Zusammenhänge klar, die wir im Augenblick kaum ahnen. Augen auf – um wach im Denken zu sein. Das ist ein Grundsatz aller, die Vorwärtskommen wollen. Wollen wir das? Ich glaube ja! Nützet die Zeit, denn Zeit ist nicht Geld, sondern Leben!

Oberstlt E. Wenger, Ostermundigen

Der innenpolitische Kommentar

Militärische Beförderungen: Die Besten aussuchen!

Wie jede Hierarchie kennt natürlich auch die militärische Wechsel in den führenden Funktionen. Und wie in jeder anderen Hierarchie kommt der Auswahl der Menschen, die in eine höhere oder höchste Führungsfunktion aufrücken sollen, grosse Bedeutung zu. Obwohl wir nicht den Ernstfall haben, sondern in Europa und damit in unserem Umkreis seit über 40 Jahren Friede herrscht, darf man wohl sagen, dass die Auswahl der Chefs in der Armee besonders wichtig ist.

Denn im Frieden muss die Armee auf ihre anspruchsvolle Doppelaufgabe vorbereitet werden, nämlich den Frieden zu erhalten – Dissuasion, Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft – und zugleich in einem allfälligen Kampf zu bestehen. Dazu kommen die hohen Anforderungen an die Chefs, die aus den Besonderheiten unseres Milizsystems resultieren.

Persönlichkeit und Fachkompetenz entscheidend

Die Milizarmee umfasst im Prinzip die ganze wehrfähige Bevölkerung. Man hat es nicht mit Freiwilligen zu tun. Man hat es mit Bürgern zu tun mit vielfach hoher ziviler Qualifikation, die in erst noch kurzer Zeit auf anspruchsvolle militärische Aufgaben vorzubereiten sind. Der Persönlichkeit, dem Niveau der Chefs kommt besondere Bedeutung zu. Das bestreitet auch niemand. Das Bestreben muss denn auch dahin gehen, die Geeignetsten zu erkennen und auszuwählen, allenfalls zu überzeugen, dass sie sich zur Verfügung stellen sollten.

Keine sachfremden Entscheide

Dass das, wie Personalentscheide überhaupt, nicht immer einfach ist, weiss man. Beim Entscheid über Offiziersanwärter geht es um junge Leute, über die man sich auf Grund von zwei Rekrutenschulen, und bevor sie sich in Beruf oder Studium haben bewähren können, schlüssig werden muss. Später sollte es einfacher werden. Der Kandidat hat seinen Mann gestellt – oder auch nicht, zivil und militärisch. Aber je höher der Posten, je mehr Anhaltspunkte man für die Beurteilung der Tauglichkeit eigentlich hätte, desto mehr gewinnen in der Praxis sachfremde Kriterien an Gewicht. Die Frage ist die, ob wir uns das erlauben können. Ich meine eindeutig: Nein.

Auswahl und Politik

Welchen Anforderungen neben den fachlich-militärischen sollte ein Brigadier, ein Divisionär oder ein Korpskommandant genügen? Erstens ist zu betonen, dass die menschlichen Eigen-